

Immuntherapien – Behandlungsoptionen mit Zukunft

Hochwirksame Signalmoleküle des Immunsystems, spezifische Abwehrzellen und Antikörper mit giftiger Fracht sollen die Krebsbehandlung verbessern; immunologische Verfahren können helfen, in Zukunft bösartige Tumoren früher aufzuspüren: Zehn Forschungsinstitutionen haben sich zusammengeschlossen, um die Übertragung dieser Methoden in die klinische Anwendung zu intensivieren. Die Helmholtz-Gemeinschaft fördert diese Allianz über einen Zeitraum von fünf Jahren mit 18,75 Millionen Euro.

Die zehn Institutionen, darunter vier Helmholtz-Zentren, konnten mit ihrer Allianz einen Helmholtz-internen Wettbewerb für sich entscheiden. Ziel der Förderung ist, Helmholtz-Wissenschaftler und Forscher an den Universitätskliniken enger zu vernetzen und so in ausgewählten Forschungsfeldern eine kritische Masse an Kompetenz zu erreichen.

„Die Helmholtz-Allianzen sind ein ideales Förderinstrument“, sagt Professor Dr. Otmar D. Wiestler, der Wissenschaftliche Vorstand des Deutschen Krebsforschungszentrums. „Mit der Auswahl über einen hochkompetitiven Wettbewerb stellen wir sicher, dass sich wirklich zukunftsweisende Projekte durchsetzen.“

Koordiniert vom Deutschen Krebsforschungszentrum werden sich die beteiligten Wissenschaftler und Ärzte vor allem auf Leukämien und Lymphome, auf Leberkrebs sowie auf den bösartigen schwarzen Hautkrebs, das Melanom, konzentrieren. Für diese Erkrankungen konnten in der immunologischen Grundlagenforschung in den letzten Jahren interessante Ergebnisse erarbeitet und in präklinischen Studien weiterentwickelt werden. Einige dieser Projekte stehen bereits unmittelbar vor der Übertragung in die klinische Anwendung. Die Helmholtz-Allianz „Immuntherapie von Krebserkrankungen“ trägt damit dazu bei, die Lücke zwischen biomedizinischer Grundlagenforschung und dem Einsatz in der Diagnostik und Therapie von Krebserkrankungen zu schließen.

Das Förderprinzip der Helmholtz-Allianzen sieht vor, dass alle beteiligten Institutionen ihre Allianz-Projekte mit der gleichen Summe unterstützen, die das jeweilige Forschungsvorhaben aus dem Helmholtz Impuls- und Vernetzungsfonds erhält.

Beteiligte Partner:

Helmholtz-Zentren: Deutsches Krebsforschungszentrum, Heidelberg; GSF, München; Max-Delbrück Centrum, Berlin; Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung, Braunschweig

Universitäre Partner: Universitätsklinik Heidelberg und Mannheim; Charité, Berlin, Ludwig-Maximilians-Universität, München; Technische Universität, München; Medizinische Hochschule, Hannover

Das Deutsche Krebsforschungszentrum hat die Aufgabe, die Mechanismen der Krebsentstehung systematisch zu untersuchen und Krebsrisikofaktoren zu erfassen. Die Ergebnisse dieser Grundlagenforschung sollen zu neuen Ansätzen in Vorbeugung, Diagnose und Therapie von Krebserkrankungen führen. Das Zentrum wird zu 90 Prozent vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und zu 10 Prozent vom Land Baden-Württemberg finanziert und ist Mitglied in der Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren e.V.

Diese Pressemitteilung ist abrufbar unter www.dkfz.de/pressemitteilungen

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Deutsches Krebsforschungszentrum
Im Neuenheimer Feld 280
D-69120 Heidelberg
T: +49 6221 42 2854
F: +49 6221 42 2968